



**Die Leprastation**, die Emma Freisinger in den 1960er Jahren in Daegu aufgebaut hat, wird inzwischen von der südkoreanischen Erzdiözese geführt. Noch im Ruhestand besucht die rüstige Krankenschwester Patienten in 27 Dörfern.

Foto: RB-Archiv

# Ein Leben für die Kranken

**Leprahilfe.** Seit 53 Jahren ist Daegu, Salzburgs Partnerdiözese in Südkorea, die Heimat der gebürtigen Ebbserin Emma Freisinger. Anfang der 1960er Jahre ging sie in ein vom Krieg zerstörtes Land, um der hoch ansteckenden Lepra viel von ihrem Schrecken zu nehmen.

Sandra Bernhofer

**Daegu.** „Das Grab ist schon ausgesucht“, sagt Emma Freisinger. Vor 53 Jahren kam die Krankenschwester ins „Land der Morgenfrische“ und wollte eigentlich nur zwei Jahre bleiben, in einem völlig anderen Korea als dem heutigen, ohne Asphaltstraßen, ohne Brot, ohne Milch, mit bitterarmen Menschen, die oft zu fünfzehnt von einem Gehalt lebten. „Ich konnte nicht einfach gehen, ich habe gespürt, hier werde ich gebraucht“, sagt sie.

Die heute 81-Jährige wollte vor ihrem dreißigsten Geburtstag noch einmal in die Welt hinaus, „in ein Land, wo ich Leprakranken helfen konnte“. Ihr schwebte Äthiopien vor, wo es bereits eine Leprastation gab. „Mir wurde aber empfohlen nach Daegu zu gehen, da dort mit Rudi Kranewitter bereits ein Salzburger Missionar tätig war.“ Das Salzburger Priesterseminar besuchte damals auch ein koreanischer Gaststudent, der habe sie nur von oben bis unten angeschaut und gemeint: „Das schaffen Sie nie“, als sie ihm von ihren

Plänen berichtete. Freisinger ließ sich aber nicht beirren und erreichte nach einer abenteuerlichen Reise im April 1961 ihr Ziel. Damit war sie die erste „Botschafterin“ Salzburgs in Daegu, bevor 1967 die Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen geschlossen wurde.

## Große Erfolge in der Leprahilfe

„Mehrere Male in der Woche machte ich mich auf den Weg in ein Lepradorf“, erzählt die Exil-Tirolerin von der Anfangszeit, „ich wechselte die Verbände, wusch die Füße der Patienten, die unter erbärmlichen Verhältnissen in Lehmhütten hausten.“ Ekelgefühl habe sie dabei nie empfunden, nur den Drang zu helfen. Mit Hilfe der Katholischen Frauenbewegung und des Deutschen Aussätzigenhilfswerks finanzierte Freisinger Medikamente und Verbandszeug und baute 1965 eine Leprastation auf, in die sie die schwer Kranken und Alten aus den Dörfern mitnahm. Dank einer Kombinationstherapie, mit der Lepra seit den 1980er Jahren gestoppt werden kann, ist die Krankheit in Südkorea inzwischen fast ausgerottet. Keine 1.000

Menschen sind heute mehr positiv, im Schnitt kommen jährlich zwei neue Fälle dazu. Als Freisinger nach Korea kam, gab es noch 50.000 Erkrankte. Für ihr Wirken erhielt sie eine Vielzahl von Preisen, darunter den inoffiziellen koreanischen Nobelpreis, den Ho-Am-Preis. Das Preisgeld von 200.000 Dollar spendete sie ihrem Krankenhaus.

## Gesunde und Kranke an einem Tisch

Leprakranke waren lange Zeit gesellschaftlich geächtet, wurden in eigene Dörfer verbannt oder auf Inseln wie Sorok, wo vor 90 Jahren die japanischen Machthaber ein Lager gründeten, in dem Gefangene und Kranke aus ganz Korea abgeschlachtet wurden oder unter Zwang Ziegel brennen, Häuser bauen und Stroh weben mussten. Und immer noch ist ein Miteinander nicht selbstverständlich – auch wenn es Ausnahmen gibt: Ihren 70. Geburtstag feierte Emma Freisinger mit 1.000 ehemaligen Patienten, Freunden und Angehörigen. „Es war ein großes Fest, bei dem Leprakranke und Gesunde von einem Tisch gegessen haben“, erzählt sie begeistert.

**Lepra** ist eine seit Jahrtausenden bekannte chronische Infektionskrankheit, die durch Bakterien entsteht, Haut und Schleimhäute zerstört und Nervenzellen befällt. Werden Patienten nicht rechtzeitig behandelt, kann es zu Verstümmelungen oder zur Erblindung kommen. Mit einer frühzeitigen Antibiotika-Kombinationstherapie ist Lepra heute aber gut behandelbar, die Zahl der Neuerkrankungen geht seit Jahren zurück. 2012 waren es laut WHO 250.000. Vor allem in den Elendsvierteln Indiens und Brasiliens ist die Krankheit noch weit verbreitet. Die Übertragung erfolgt größtenteils durch Tröpfcheninfektion.